

Wörterbuch und Textverstehen

Philologische Theorie und Praxis der historischen Lexikographie
am Beispiel des Mittelhochdeutschen

von Ralf Plate

Goethe-Universität Frankfurt am Main
im März 2024

VORWORT

Die Aufsätze und Vorträge der hier vorgelegten kumulativen Habilitationsschrift sind im Zusammenhang mit dem Vorhaben eines neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs entstanden, das ich als Mitarbeiter in den DFG-Projekten ‚Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz‘ (1986–1991, vgl. das Schriftenverzeichnis unter 1.1) und ‚Mittelhochdeutsches Wörterbuch‘ (1994–1999) an der Universität Trier mit vorbereitet habe und an dessen Ausarbeitung ich als Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und Leiter der Trierer Akademiearbeitsstelle des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs von 2000 bis 2023 beteiligt war.

Mit Beginn der Lieferungspublication des Wörterbuchs (vgl. das Schriftenverzeichnis unter 3.) habe ich das ‚Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie‘ ins Leben gerufen, zu dem seit 2007 jedes Jahr an einem Aprilwochenende Bearbeiterinnen und Bearbeiter historischer Wörterbücher mit textphilologisch und linguistisch Interessierten zusammenkommen (www.uni-trier.de/index.php?id=14673). Mehrere der hier aufgenommenen Schriften gehen auf Vorträge des Arbeitsgesprächs zurück, bei dem ich regelmäßig konzeptionelle Fragen anhand von Beispielen aus der Wörterbuchpraxis zur Diskussion stelle (vgl. das Schriftenverzeichnis unter 5.).

Seit dem Wintersemester 2015/16 bin ich mit einem Teil meiner Arbeitszeit auf eine Akademiedozentur an das Institut für Empirische Sprachwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main abgeordnet. Dies bot mir neben der laufenden Wörterbucharbeit, der Trierer Arbeitsstellenleitung und den mit der Dozentur verbundenen Lehraufgaben den nötigen Freiraum zur Beteiligung an der Konzeption und Durchführung von zwei kooperativen lexikographischen Verbundprojekten, die übergreifenden Perspektiven der historischen Lexikographie des Deutschen gewidmet waren bzw. sind, dem BMBF-Projekt ZHistLex (2016–2019) zur digitalen historischen Lexikographie des Deutschen (vgl. das Schriftenverzeichnis unter 4.22) und dem auf dem Frankfurter ZHistLex-Teilprojekt aufbauenden DFG-Langfristprojekt ‚Wortfamilien diachron‘ (vgl. das Schriftenverzeichnis unter 4.23), das im Mai 2024 an den Universitäten Frankfurt, Hamburg, Kiel und Trier seine Arbeit aufnimmt. Projektbegleitend werde ich ein Mittelhochdeutsches Handwörterbuch nach Wortfamilien ausarbeiten; ein kurzer konzeptioneller Aufriss des geplanten Wörterbuchs beschließt die vorliegende Aufsatzsammlung.

Frankfurt am Main, im März 2024

Ralf Plate

Inhaltsverzeichnis

	Seite
VORWORT _____	III
INHALTSVERZEICHNIS _____	V
ZUSAMMENFASSUNG _____	IX
SCHRIFTENVERZEICHNIS _____	XXIX

I. Wörterbuchplan und Wörterbuchpraxis

- 1 Historische Beleglexikographie heute. Zu ihrer Theorie und Praxis am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs _____ 1

Erschienen in: Ralf Plate / Andrea Rapp zusammen mit Johannes Fournier und Michael Trauth (Hg.): Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen. Beiträge des internationalen Kolloquiums an der Universität Trier, 19. und 20. Juli 2001 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 2005,5). Mainz 2005, S. 11-40.

Schriftenverzeichnis 4.9
- 2 Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch: Beleglexikographische Konzeption, EDV, Vernetzungspotential _____ 33

Erschienen in: Lexicographica 23 (2007), S. 77-95.

<https://doi.org/10.1515/9783484605206.1.77>

Schriftenverzeichnis 4.13
- 3 Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch: Bearbeitungsstand 2009, Erfahrungen und Perspektiven _____ 55

Erschienen in: Hans Ulrich Schmid (Hg.), Perspektiven der germanistischen Sprachgeschichtsforschung (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 1), Berlin / New York 2010, S. 254-268.

<https://doi.org/10.1515/9783110236606.254>

Schriftenverzeichnis 4.18
- 4 Zur philologischen Theorie und Praxis der digitalen historischen Lexikographie. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs _____ 73

Erschienen in: Gerhard Diehl / Volker Harm (Hrsg.): Historische Lexikographie des Deutschen. Perspektiven eines Forschungsfeldes im digitalen Zeitalter (Lexicographica. Series Maior Bd. 161). Berlin/Boston 2022, S. 121-135.

<https://doi.org/10.1515/9783110758948-008>

Schriftenverzeichnis 4.23

- 5 Steinmeyers Wörterbuche(n). Die Bearbeitung der Glossenüberlieferung aus mittelhochdeutscher Zeit im Althochdeutschen Wörterbuch und im Mittelhochdeutschen Wörterbuch _____ 91
 Beitrag zum Workshop "Steinmeyers Erbe(n)" der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 25./26.11.2022 (zum Druck angenommen für den Tagungsband, der 2024 in der Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur erscheint).
 Schriftenverzeichnis 4.25
- 6 Bearbeitung hochfrequenter Wörter am Beispiel *hōch* Adj./*hōhe* Adv. _ 107
 Unveröffentlicht. Kurzvortrag bei der Begehung im Rahmen der Evaluierung des Vorhabens 'Mittelhochdeutsches Wörterbuch' am 12. März 2018.
 Schriftenverzeichnis 5.6

II. Wörterbuch-Theorie und Theorie der Wörterbuch-Wortbedeutung

- 7 Wortbedeutung, Gebrauchstyp und Textverständnis in der historischen Beleglexikographie. Am Beispiel von mhd. *bûwen* und seinem Gebrauch im 'Tristan' Gottfrieds von Strassburg _____ 115
 Erschienen in: "Texte zum Sprechen bringen". Philologie und Interpretation. Festschrift für Paul Sappler, hg. von Christiane Ackermann und Ulrich Barton unter Mitarbeit von Anne Auditor und Susanne Borgards, Tübingen 2009, S. 365-384.
<https://doi.org/10.1515/9783484971509.365>
 Schriftenverzeichnis 4.16
- 8 Historische und unhistorische Semantik. Fallstudie zur Synchronie und Wort(familien)geschichte von mhd. *erziugen* / nhd. *erzeugen* ____ 137
 Unveröffentlicht. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie in Bullay/Mosel 2012.
 Schriftenverzeichnis 5.3
- 9 Wörterbuch und Textverstehen _____ 165
 Unveröffentlicht. Gastvortrag an den Universitäten Bern (30.6.2015), Leipzig (7.7.2015) und Wien (22.6.2016)
 Schriftenverzeichnis 5.5

III. Online-Lexikographie

- 10 Digitale Editionen in der historischen Beleglexikographie. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs _____ 187
 Beitrag zu: Digitale Editionen. Workshop der Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Akademienunion in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin, 15. bis 17. Oktober 2007 [nicht mehr zugänglich im Archiv der BBAW].
 Schriftenverzeichnis 4.12
- 11 Zur Online-Lexikographie des mittelalterlichen Deutsch und ihrer Vernetzung. Zwischenbilanz 2008. _____ 205
 Erschienen in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 138 (2009), S. 136-139.
<http://www.zfda.de/beitrag.php?id=782&mode=maphilinet>
 Schriftenverzeichnis 4.14

IV. Wortbildung und Wortfamilie im Wörterbuch

- 12 Zum Lemmastatus und Buchungsort der trennbaren Partikelverben im neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuch _____ 211
 Erschienen in: Kurt Gärtner / Klaus Grubmüller (Hg.), Ein neues Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Prinzipien, Probeartikel, Diskussion (= Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse. Jg. 2000, Nr. 8). Göttingen 2000. S. 113-139 [457-483].
 Schriftenverzeichnis 4.6
- 13 Die *bor(a)*-Bildungen im Alt- und Mittelhochdeutschen und Mittelniederländischen. Lexikalische Semantik zwischen Etymologie, Syntax, Wortbildungslehre und Stilistik. _____ 241
 Erschienen in: Zeitschrift für deutsche Philologie 129 (2010), S. 363-383.
<https://doi.org/10.37307/j.1868-7806.2010.03.04>
 Schriftenverzeichnis 4.17
- 14 Word Families in Diachrony. An epoch-spanning structure for the word families of older German _____ 265
 Erschienen in: Klosa-Kückelhaus, Annette/Engelberg, Stefan/ Möhrs, Christine/Storjohann, Petra (eds.): Dictionaries and Society. Proceedings of the XX EURALEX International Congress. Mannheim 2022, p. 605-613.
https://euralex.org/wp-content/themes/euralex/proceedings/Euralex%202022/EURALEX2022_Pr_p605-613_Plate.pdf; PDF des Bandes:
<https://doi.org/10.14618/phpy-6r66>
 Schriftenverzeichnis 4.24

V. Historische Dialektlexikographie des Deutschen

- 15 Das Schweizerische Idiotikon als historisches Wörterbuch des Deutschen. _____ 277
 Erschienen in: 150 Jahre Schweizerisches Idiotikon. Beiträge des Jubiläumskolloquiums in Bern am 15. Juni 2012 (Sprachen und Kulturen 6), hg. von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern 2013, S. 101-120.
https://www.sagw.ch/fileadmin/redaktion_sagw/dokumente/Publikationen/Sprachen_und_Kulturen/Idiotikon_low.pdf
 Schriftenverzeichnis 4.20

VI. Onomasiologie

- 16 Onomasiologische Umkehrlexikographie auf dem Prüfstand. Anlässlich des Erscheinens von: Erwin Koller, Werner Wegstein, Norbert Richard Wolf: Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz. _____ 299
 Erschienen in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 59 (1992). S. 312-332.
<https://www.jstor.org/stable/40504616>
 Schriftenverzeichnis 4.1

VII. Kleines Wörterbuch für Studierende

- 17 Votum für ein kleines Belegwörterbuch zur mittelhochdeutschen Klassik. Zugleich ein Beitrag zur Kritik der beiden großen mittelhochdeutschen Wörterbücher und des "Taschenlexen" _____ 319
 Erschienen in: *Energieia* 23 (Tokyo 1997), S. 57-97
 Wiederveröffentlichung online in: *Perspicuitas. Internet-Periodicum für mediävistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften* (15.12.2000)
<https://www.uni-due.de/imperia/md/content/perspicuitas/plate.pdf>
 Schriftenverzeichnis 4.3
- 18 "Erster schneller Zugriff" oder Fehlgriff? Zum alten und zu einem neuen mittelhochdeutschen Wörterbuch für Studierende _____ 363
 Erschienen in: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 67 (2000). S. 168-187.
<https://www.jstor.org/stable/40504583>
 Schriftenverzeichnis 4.5

Ausblick

- 19 Zu einem Mittelhochdeutschen Handwörterbuch nach Wortfamilien ____ 385
 Originalbeitrag 2024

ZUSAMMENFASSUNG

Die 19 Beiträge dieser Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen aus den Jahren 1992 bis 2024 sind nach thematischen Schwerpunkten in Kapitel gegliedert.

Kapitel I enthält sechs zwischen 2005 und 2024 veröffentlichte bzw. verfasste Beiträge, die parallel zur Publikation des neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs (seit 2006) laufend über die Konzeption, den Wörterbuchplan und die Praxis und den Stand der Ausarbeitung berichten.

Kapitel II vereinigt drei Beiträge, die sich an Beispielartikeln des Verfassers vertiefend mit Fragen des Verhältnisses von sprachlicher Einzelstelleninterpretation und Wörterbuchdarstellung, mit Problemen der Bedeutungsgliederung im historischen Wörterbuch und mit der textphilologischen Begründung des historischen Belegzitatwörterbuchs befassen – ein Aufsatz von 2009 und zwei bislang unpublizierte Originalbeiträge, die auf Vorträge in den Jahren 2012 und 2015 zurückgehen.

Speziell dem Aspekt der Online-Publikation und den Vernetzungsmöglichkeiten der stark arbeitsteiligen, aber nicht gut koordinierten historischen Lexikographie des Deutschen sind die beiden Beiträge aus den Jahren 2007 und 2009 in Kapitel III gewidmet.

Auch das alphabetisch fortschreitende Wörterbuch muss sich immer wieder mit Wortbildungszusammenhängen befassen und sie zum Teil schon in der Wörterbuchplanung bedenken. Die drei Beiträge in Kapitel IV aus den Jahren 2000, 2010 und 2022 gelten den trennbaren Partikelverben als Problem der Makrostruktur des neuen Wörterbuchs (2000), einer Reihe von Adjektivbildungen mit einem schwierig zu deutenden Adjektivpräfixoid (2010) und dem Vorhaben, eine epochen- und varietätenübergreifende Wortfamilienstruktur für das ältere Hoch- und Niederdeutsch zu erarbeiten, die die Wortschätze der alphabetischen Referenzwörterbücher des Althochdeutschen, Altsächsischen, Mittelhochdeutschen und Mittelniederdeutschen integriert und zusammenführt (2022).

Die Kapitel V und VI widmen sich mit einem Beitrag zum historischen Dialektwörterbuch (2013) und einem Beitrag zum onomasiologischen Wörterbuch (1992) zwei Typen von historischen Spezialwörterbüchern.

Kapitel VII vereinigt zwei Beiträge aus den Jahren 1997 und 2000, die den mittelhochdeutschen Wörterbüchern für Studierende und ihrem Zusammenhang mit den großen Belegzitatwörterbüchern gewidmet sind.

Der Ausblick, der diese Sammlung beschließt, skizziert den Plan eines Mittelhochdeutschen Handwörterbuchs nach Wortfamilien, das vom Verfasser parallel zum Abschluss der Ausarbeitung des großen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs bis 2032 und der Durchführung des Projekts ‚Wortfamilien diachron‘ (2024-2033) erarbeitet wird.

Nach 20jähriger Vorbereitungszeit begann 2006 mit der Publikation der ersten Doppellieferung das neue Mittelhochdeutsche Wörterbuch (MWB) der Göttinger und Mainzer Akademien der Wissenschaften zu erscheinen (vgl. das Schriftenverzeichnis unter 3.1,1). Hauptpunkte der Wörterbuchkonzeption und des Wörterbuchplans werden in den sechs Beiträgen von Kapitel I dieser Sammlung aus der laufenden Praxis der Ausarbeitung heraus dargestellt und diskutiert.

Beitrag **Nr. 1**, erschienen 2005 etwa zeitgleich mit der ersten Lieferung des neuen Wörterbuchs (Schriftenverzeichnis Nr. 3.1,1), beschreibt die Konzeption des MWB auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung mit der germanistisch-lexikologischen Wörterbuchtheorie der Heidelberger Schule von Herbert Ernst Wiegand und Oskar Reichmann (S. 14-18) als Erneuerung des historisch-philologischen Belegzitattwörterbuchs unter möglicher Ausschöpfung des Potentials der digitalen Textdatenverarbeitung. Die Belegzitate sind in einem solchen Wörterbuch nicht Zugaben zur Veranschaulichung von Wortbedeutungen, sondern sie konstituieren, nach je gemeinsamen Kontextmerkmalen gruppiert als Instanzen verstehensrelevanter Gebrauchstypen, überhaupt erst den Gegenstand, auf den sich die beschreibungssprachlichen Bedeutungsangaben als lexikographischer Typen- und Gliederungskommentar beziehen (S. 18-20). Die Materialgrundlage für die Ermittlung der objektsprachlichen Gebrauchstypen, herkömmlich die Belegsammlung in Zettelkästen, ist im Falle des MWB ein digitales Textarchiv, aus dem durch halbautomatische Lemmatisierung das Belegmaterial gewonnen und im Editor eines digitalen Artikelredaktionssystems mit zahlreichen Funktionen für die lexikographische Bearbeitung zur Verfügung gestellt wird (S. 20-22). Anders als im herkömmlichen Zettelkastenverfahren geht die Belegauswahl der Artikelarbeit also nicht vorauf (als vorbereitende Exzerption), sondern sie wird im Zusammenhang mit der Gruppierung der Belege und Strukturierung des Artikels vorgenommen; auch der Zitatschnitt und ggf. die Zitatkommentierung wird nicht wie meist beim Zettelkastenverfahren vorgängig bei der Exzerpierung durchgeführt, sondern im Zuge der Artikelarbeit. Durch diese tiefgreifende Umorganisation der herkömmlichen Arbeitsabläufe wird den Wörterbuchautoren ein größerer und nicht durch vorgängige Auswahl gefilterter Überblick über die historischen Sprachdaten geboten, zugleich werden ihnen aber auch die Werkzeuge an die Hand gegeben, sie ökonomisch zu bearbeiten (S. 23-24). Dies alles gilt uneingeschränkt für die digitale Materialsammlung. Trotz langjähriger Vorarbeit deckte diese aber zu Beginn der Ausarbeitung des MWB nur einen Teil des Stichwortbestandes und für die höherfrequenten Wörter nur einen Teil des Gebrauchsspektrums ab; dies machte bei der Artikelarbeit im Einzelfall umfangreiche Nachexzerption nötig (S. 25). Ungeachtet der noch beschränkten digitalen Datengrundlage (die durch starken Ausbau des Textarchivs bald sehr verbreitert worden ist) waren die positiven Auswirkungen der digitalen Neukonzipierung der lexikographischen Arbeitsabläufe unübersehbar. Inhaltlich bestehen sie in der er-

wünschten stärkeren Bindung der lexikographischen Befunde an objektsprachliche Merkmale und deren verlässliche und hinreichend ausführliche Dokumentation, wie an einer Reihe von Artikeln des Verfassers aus der ersten Lieferung, die verschiedenen Typen angehören, gezeigt wird (S. 26-35).

Beitrag **Nr. 2**, für ein 2007 erschienenes Themenheft des Jahrbuchs ‚Lexicographica‘ über ‚Neuere Entwicklungen der historischen Lexikographie des Deutschen‘ verfasst, zeigt zunächst (S. 78-81) die Einbindung des MWB in die Gesamtsituation der stark arbeitsteiligen historischen Lexikographie und Sprachforschung des Deutschen, die es dem neuen, unter strengen Planungsvorgaben stehenden Wörterbuch erlaubt, sich auf die beleglexikographische Hauptaufgabe zu konzentrieren, wie sie in Beitrag Nr. 1 dargestellt wurde (S. 82-85). Zum anderen eröffnet die Digitalisierung der historischen Lexikographie die Möglichkeit, die arbeitsteilig in den verschiedenen Hilfsmitteln gewonnenen Befunde zusammenzuführen durch die Vernetzung ihrer Online-Angebote. Für das MWB wird gezeigt, wie das zunächst auf die eigene engere Wörterbuchaufgabe hin konzipierte System aus verschiedenen digitalen Komponenten (Textarchiv, Belegarchiv, Quellenverzeichnis, Redaktionssystem mit Ausgabe für Druck und Online-Publikation) in ein entsprechend gegliedertes Online-Angebot mündet (S. 85-88), das für vielfältige Vernetzungen mit anderen lexikographischen Online-Angeboten offensteht. Für die Nutzung der sich aus der Arbeitsteilung ergebenden Vernetzungspotentiale wird in einem Ausblick nachdrücklich geworben (S. 90-92) durch Bezeichnung der Anknüpfungspunkte dafür in den seinerzeit bereits bestehenden Online-Angeboten; speziell diesem Anliegen gewidmet ist der zwei Jahre später erschienene Beitrag Nr. 11 (vgl. dort).

Beitrag **Nr. 3**, verfasst für den ersten Band des Jahrbuchs der neugegründeten ‚Gesellschaft für germanistische Sprachgeschichte‘ zieht eine Zwischenbilanz des Vorhabens nach Publikation der ersten drei Doppellieferungen in den Jahren 2006-2009 mit zusammen mit rd. 7600 Wortartikeln von *a* bis *ebentiure*, die im Druck rd. 1500 Spalten im Wörterbuchgroßformat einnehmen. Ausführlich und mit detailliertem Zahlenwerk wird auf die Ergiebigkeit des digitalen Text- und Belegarchivs eingegangen, ein für die Wörterbuchplanung auch zukünftiger Unternehmen entscheidender Punkt. Das Verhältnis der aus den lemmatisierten digitalen Quellentexten stammenden Belegzitate und Stellenangaben zu jenen aus Nachexzerption (sei es aus digitalen Texten, sei es aus Büchern) konnte beträchtlich verbessert werden zugunsten des digitalen Belegarchivs, das noch neben der Ausarbeitung des Wörterbuchs durch weitere Digitalisierung von Quellen und Nachlemmatisierung erweitert worden ist; der Anteil der aus ihm gewonnenen Artikelzitate wuchs von 40% in der ersten Lieferung auf 54% in der dritten (S. 257f.) mit weiterhin steigender Tendenz.¹ – Erstmals ausführlicher geht der Beitrag auf die Nutzungsmöglich-

¹ In der vierten Doppellieferung wurde der Anteil der Zitate und Stellenangaben aus dem digitalen Belegarchiv auf 57% gesteigert; vgl. die Aktualisierung der Statistik in dem hier nicht aufgenommenen Handout zu einem Vortrag über das MWB als Internetwörterbuch (2012, Schriftenverzeichnis Nr. 5.1).

keiten des Online-Angebots ein (S. 259-264), dessen Aktualisierung dem Publikationsrhythmus des gedruckten Wörterbuchs im Abstand von nur jeweils einem halben Jahr folgt: Gezeigt wird der über das gedruckte Wörterbuch hinausgehende Wert der untereinander vielfältig verknüpften Komponenten Stichwortliste, Wörterbuch, Quellenverzeichnis und Textarchiv (S. 259-264). Der Ausbau der digitalen Textsammlung für das ältere Deutsch insgesamt und die Vernetzung der vielfältigen digitalen Ressourcen werden der germanistischen Sprachgeschichtsforschung abschließend ans Herz gelegt.

Beitrag **Nr. 4**, verfasst für einen 2022 erschienenen Tagungsband über ‚Historische Lexikographie des Deutschen. Perspektiven eines Forschungsfeldes im digitalen Zeitalter‘, resümiert die Erfahrungen aus über drei Jahrzehnten der Vorbereitung und Ausarbeitung des neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs im Hinblick auf die digitalen Perspektiven der historischen Lexikographie des Deutschen, die auf der Tagung thematisiert werden sollten. Stark hervorgehoben wird einleitend die konzeptionelle Grundidee des Wörterbuchs (S. 122-128) und seiner digitalen Basis und Ausarbeitung; dieser Teil des Aufsatzes stützt sich auf lexikographietheoretische Überlegungen, die in Fortführung von Beitrag Nr. 1 und 2 in einer früheren Aufsatzpublikation und in einem unpublizierten Vortrag ausführlich entwickelt worden waren (s. unten Nr. 7 und 9 der vorliegenden Sammlung). Bewährt hat sich die Neuorganisation der lexikographischen Arbeitsabläufe (Belegauswahl bei Artikelarbeit statt vorgängig für den Zettelkasten), für die in einem digitalen Redaktionssystem eine umfassende digitale Wörterbuchbasis bereitsteht (S. 128-130), die im Internetangebot des Wörterbuchs mit ihm verbunden und frei zugänglich ist (S. 130-132). Hinsichtlich der Wörterbuchbenutzung wird am Internetangebot des MWB besonders die Verknüpfung der Belegzitate und (bloßen) Belegstellenangaben mit den digitalen Quellentexten hervorgehoben, die zukünftig sicherlich zum Standard von digitalen historischen Belegzitatwörterbüchern gehören wird (S. 131). Abschließend wird das Desiderat der Zusammenführung der Internetangebote der stark arbeitsteiligen, aber z.T. nicht gut koordinierten und für nichtspezialistische Nutzer schwer zu überschauenden historischen Lexikographie des Deutschen diskutiert und für die Erarbeitung einer epochen- und varietätenübergreifenden Wortfamilienstruktur des älteren Hoch- und Niederdeutschen geworben, die in dem vom Verfasser mitbeantragten DFG-Projekt ‚Wortfamilien diachron‘ erarbeitet werden soll und diese Zusammenführung ermöglichen wird (S. 132-134).

Beitrag **Nr. 5**, verfasst für einen Workshop der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig anlässlich des hundertsten Todesjahrs des Begründers des ‚Althochdeutschen Wörterbuchs‘, Elias von Steinmeyer (1848–1922), der mit seiner monumentalen Edition der Althochdeutschen Glossen eine wesentliche Grundlage für die althochdeutsche Lexikographie schuf, behandelt das Problem der Arbeitsteilung zwischen dem MWB und dem Althochdeutschen Wörterbuch (AWB) auf dem Gebiet der Überlieferung althochdeutscher Glossen in mittelhochdeutscher Zeit. Aufgrund einer Herausgebervor-

gabe wurde im MWB zunächst angestrebt, diese Überlieferung selbständig neu zu bearbeiten, obwohl schon früh klar war (Schriftenverzeichnis 5.1), dass dafür einerseits alle Voraussetzungen in der Materialsammlung fehlten und man bestenfalls den Befund des AWB reproduzieren konnte, ohne über dessen speziell für diesen problematischen Typ von Sprachüberlieferung konzipiertes Darstellungsformat zu verfügen; und dass andererseits der Ertrag der Glossenüberlieferung für die Beschreibung des mittelhochdeutschen Wortgebrauchs im MWB eher marginal ist, weil für den Glossenwortschatz oft gute mhd. Textüberlieferung zur Verfügung steht. Der vorliegende Beitrag zeigt nun nach der einleitenden Darstellung der Problematik (S. 3–10) an Beispielen aus der jüngsten Wörterbuchlieferung, die 2023 erschienen ist (Schriftenverzeichnis 3.3,2), die aktuelle Praxis der Berücksichtigung der Glossenüberlieferung im MWB (S. 10–15), geordnet nach den Typen des Beitrags der Glossenüberlieferung zur Darstellung im MWB. Dabei sind im einzelnen zu unterscheiden: das Referat des AWB-Befunds für ein Glossenwort ohne mhd. Textüberlieferung (*krademen* ‚Lärm machen‘, S. 10f.) und mit nur einem Textbeleg (*kôl-saf* ‚Kohlsaft‘, S. 11); der bloß ergänzende Hinweis auf vom AWB bearbeitete Glossenüberlieferung für Wörter mit guter mhd. Textüberlieferung im 12.–14. Jh. (*corporâl* ‚Korporale, Messtuch‘, S. 12); Verweise speziell auf die im AWB dokumentierte Formvarianz der mhd. Glossenüberlieferung von Wörtern, für die ergiebige mhd. Textüberlieferung zur Verfügung steht (*kurbilîn*, *korbilîn* ‚kleiner Korb‘, S. 12f. und *kreb(e)z* ‚Krebs‘, S. 13f.); schließlich der Bezug auf die Darstellung im AWB für ein Wort mit reicher mhd. Textüberlieferung, die einen Bedeutungswandel zeigt, der nach dem AWB scheinbar schon in ahd. Zeit zurückreicht, tatsächlich aber auch dort erst in späterer Glossenüberlieferung nachgewiesen ist (*kopf* ‚Trinkgefäß‘ und ‚Kopf‘, S. 14f.). Zusammenfassend wird festgehalten, dass die im AWB bearbeitete mhd. Glossenüberlieferung vor allem für die Formenvarianz und Formgeschichte des mhd. Wortschatzes aufschlussreich sein kann, für die daher im MWB oft auf den Befund im AWB verwiesen wird. Das Problem der Epochengliederung Ahd./Mhd. ist also für die Praxis der historischen Lexikographie von geringerer Bedeutung, als es in der Literatur manchmal dargestellt wird. Misslich bleibt aber, dass für das Mhd. nicht selten zwei große Belegwörterbücher benutzt werden müssen. Die Zusammenführung von AWB und MWB in einer epochenübergreifenden Wortfamilienstruktur, wie sie im Projekt ‚Wortfamilien diachron‘ vorgesehen ist, wird dies entscheidend erleichtern.

An den Schluss der Beiträge zu Wörterbuchplan und Wörterbuchpraxis ist mit **Nr. 6** ein Kurzvortrag gestellt, der bei der Evaluierung des Vorhabens im Jahr 2018 gehalten wurde und die Spannung zwischen Idee und Ausführung in besonderer Weise anschaulich macht. Es handelt sich um einen Rechenschaftsbericht darüber, wie unter den Vorgaben einer äußerst angespannten Projektplanung versucht worden ist, einen Großartikel in abgekürzter Weise zu bearbeiten, ohne dass unverzichtbare Qualitätsmerkmale, die zur Konzeption des Wörterbuchs gehören, aufgegeben werden müssen.

Die drei in Kapitel II zusammengestellten Beiträge, ein 2009 erschienener Aufsatz und zwei Originalbeiträge, die auf Vorträgen aus den Jahren 2012 und 2015/16 beruhen, vertiefen aus unterschiedlichen Fragerichtungen die spezifisch textphilologische Begründung des Belegzitatwörterbuchs, die in der jüngeren linguistischen Wörterbuchtheorie kaum angemessen reflektiert wird, wie in Beitrag Nr. 1 gezeigt worden war.

Beitrag **Nr. 7** ist verfasst für die Festschrift zum 70. Geburtstag von Paul Sappler, der die Konzeption des MWB, so wie sie hier beschrieben wird, auf vielfache Weise entscheidend geprägt hat (vgl. Anm. 1 des Beitrags). Die sehr persönlich gehaltene Einleitung des Beitrags entstand unter dem Eindruck des bevorstehenden Abschieds von dem geliebten Lehrer, der bei seinem Festkolloquium im Juni 2009 bereits schwer erkrankt war und im Jahr darauf verstorben ist. Der Beitrag resümiert die in Nr. 1 und 2 formulierte textphilologische Wörterbuchkonzeption (S. 266–268) und unternimmt es dann, an einem Beispielartikel und den Vorkommen des betreffenden Worts im ‚Tristan‘ Gottfrieds von Straßburg die intendierte Benutzung des MWB vorzuführen. Dazu wird zunächst die bewegte Wortgeschichte des Verbs *bauen* vom Althochdeutschen bis zum Frühneuhochdeutschen referiert (S. 368–370), „in deren Verlauf alte Bedeutungen abgelegt und neue hinzugekommen sind mit dem Ergebnis, dass der gegenwartssprachliche Gebrauch mit dem althochdeutschen keine Berührungspunkte mehr aufweist“ (S. 368). Den größten Umfang seines Gebrauchsspektrums erreicht *bûwen* im Mittelhochdeutschen. Der Durchgang durch eine der insgesamt 10 Hauptpositionen des MWB-Artikels (S. 371–373) erläutert dessen Machart und zeigt, wie differenziert der Gebrauch sein kann, der unter einer generischen Bedeutungsangabe wie ‚bewohnen‘ zusammengeführt wird. Anschließend werden die fünf Vorkommen des Worts im ‚Tristan‘ jeweils in einer eingehenden Stelldiskussion besprochen (S. 573–584), die exemplarisch demonstriert, wie der Abgleich eines in einem Text vorgefundenen Wortgebrauchs mit dem Gebrauchstypenangebot eines Belegzitatwörterbuchs zum Zweck der Verstehenssicherung durchgeführt wird. Im Ergebnis konnten für zwei Stellen dieses vielkommentierten und -übersetzten Textes neue Vorschläge gemacht werden (die in der inzwischen in der angesehenen Reihe ‚Bibliothek des Mittelalters‘ des Deutschen Klassikerverlags erschienenen Ausgabe übernommen worden sind). Besonders lehrreich war das im Falle eines interpretatorisch hochbelasteten metaphorischen Wortgebrauchs in einem der Erzählerexkurse (Eva baut im Sündenfall die Natur der Frau, S. 380–384), an dem gezeigt wird, dass die Aufgabe einer methodisch reflektierten sprachlichen Interpretation in dem Erkennen der metaphorischen Verknüpfung, des Bezugs auf einen eigentlichen Wortgebrauch, besteht.

Beitrag **Nr. 8**, ein wörterbuchkritischer Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie 2012, der für die vorliegende Sammlung ausgearbeitet und mit Nachweisen versehen ist, widmet sich dem Problem der typisierenden Interpretation historischen Wortgebrauchs gleichsam aus der Sicht von oben, nämlich dem Problem der Gliederung

des Bedeutungsspektrums eines Wortes gedacht als Problem der Gliederung von Bedeutungsangaben; aber nur, um zu zeigen, dass das freihändige Operieren mit Bedeutungsangaben, die von ihrem objektsprachlichen Bezug gelöst sind, ins Elend führt. Plädiert wird daher für die textphilologische Sicht von unten, den objektsprachlichen Kontextmerkmalen des Wortgebrauchs, die die Grundlage für eine Typisierung sein müssen.

Gegenstand der Wörterbuchkritik ist ein umfangreicher Artikel der Neubearbeitung des Grimmschen Wörterbuchs (²DWB), über das Verb *erzeugen*, der hinsichtlich seiner Einordnung des mittelhochdeutschen Wortgebrauchs geprüft wird, wie er im MWB-Artikel über *erziugen* beschrieben ist. Während es sich beim MWB um ein quasi-synchrones Epochenwörterbuch handelt, ist der objektsprachliche Bereich des ²DWB die gesamte Sprachgeschichte des (Hoch-)Deutschen. Dies stellt besondere Anforderungen an die Interpretation und Darstellung historischer Wortgebrauchstypen.

Einleitend werden unter 1. (S. 3f.) in allgemeiner Weise drei methodische Fehlerquellen benannt, die auch im Epochenwörterbuch auftreten können, in einem auf den Gesamtzeitraum des Deutschen bezogenen Wörterbuch aber erhöhte Aufmerksamkeit verlangen: Die Verkennung von Umdeutungen von Gebrauchsweisen im Laufe der Sprachgeschichte; die Identifizierung von verschiedenartigen Gebrauchsweisen als Instanzen ein und derselben Wortbedeutung; und schließlich eine besondere Technik der lexikographischen Gliederung von Bedeutungsspektren, die in der Wörterbuchforschung als „generisch ausgliedernde Methode“ kritisch diskutiert worden ist und auch im ²DWB-Artikel über *erzeugen* angewendet wird: Sie gliedert hierarchisch nach gemeinsamen Bedeutungsmerkmalen pro Gliederungsebene, die mit jeder höheren Gliederungsebene abstrakter, generischer werden. Inwieweit mit der suggestiven Schlüssigkeit solcher Gliederungen die tatsächlichen Gebrauchszusammenhänge angemessen beschrieben werden, ist die Frage.

Das Beispielwort *erzeugen* eignet sich in besonderer Weise für die Veranschaulichung dieser methodischen Probleme, weil es wie die gesamte Wortfamilie um den Stamm ZEUG (bzw. ahd./mhd. ZIUG) sprachgeschichtlich einem tiefgreifenden Bedeutungswandel unterliegt, bei dem neue Gebrauchsweisen auftreten und alte absterben, was vieldeutige Motivationsbeziehungen lexemintern wie innerhalb der Wortfamilie zur Folge hat (2., S. 5).

Ein tabellarischer Überblick zeigt zunächst die Gliederungshierarchie des Artikels (3., S. 5–7), die anschließend in allgemeiner Weise hinsichtlich ihrer wortgeschichtlichen Perspektive charakterisiert (4., S. 7) und dann einer detaillierten Kritik unterzogen wird (S. 7–17) unter den Rubriken „Falscher Anschluss von jüngerem an älteren Sprachgebrauch“ (4., S. 7–10) – wodurch beide in falscher Perspektive erscheinen –, „Trennung von wortgeschichtlich zusammengehörigen Gebrauchsweisen“ (5., S. 10–13) – was Fehldeutungen aus Verkennung der tatsächlichen Zusammenhänge zur Folge hat – und schließlich „Anachronistische Fehldeutung“ (6., S. 13–17), die den rechtssprachlichen Gebrauch betrifft, der zunächst nur ‚beweisen‘ bedeutet und nicht – wie im ²DWB-Artikel – durch den motivierenden Wortbildungsbezug auf *Zeuge* und *Zeugnis* (oder andere Bildungen zum selben Stamm) erklärt werden kann, weil diese Wörter mindestens nicht älter als das Verb sind und in dieser Bedeutung im Mhd. erst nach und nach älteres *urkunde*

/urkunde (das sowohl als Nomen actionis wie als Nomen agentis gebraucht wurde) verdrängen.

Als methodische Lehre aus der Artikelkritik wird abschließend (S. 17) zum einen vor dem Arbeiten mit generischen Bedeutungsangaben gewarnt, „die sich von den tatsächlich feststellbaren Gebrauchsweisen zu weit entfernen und dann in kaum noch kontrollierbarer Weise Zusammenhänge stiften und trennen“, zum anderen vor der Vernachlässigung des Bedeutungswandels von Wortfamilien und dem Verkennen des damit verbundenen Motivationswandels der einzelnen Wortbildungen.

Der für diese Aufsatzsammlung titelgebende Beitrag **Nr. 9** ist für einen Doktorandenworkshop im Jahr 2015 an der Universität Bern ausgearbeitet und später für weitere eingeladene Vorträge an den Universitäten Leipzig und Wien leicht überarbeitet worden. Er führt in didaktisch-mündlicher Diktion (mit wenigen Nachweisen im Anhang) ins Zentrum der in dieser Sammlung vertretenen Wörterbuchkonzeption.

Die Aufgabe auf dem Workshop bestand darin, theoretisch und praktisch zu zeigen, warum man für das sprachliche Textverstehen ein Belegzitatwörterbuch benötigt und wie dieses zu benutzen ist. Dazu wird eingangs (1) der Anspruch eines methodisch gesicherten Verstehens formuliert und dem bloßen Bedeutungsdaten gegenübergestellt, wie es die Praxis der Arbeit mit kleinen Bedeutungswörterbüchern wie Lexers Mittelhochdeutschem Taschenwörterbuch im Anfängerunterricht kennzeichnet, dann nämlich, wenn (wie in der Regel) mehrere Bedeutungsangaben angeboten werden und eine aus ihnen auszuwählen ist.

Dies wird (2) an einem Beispiel, einer Textstelle mit einem schwierigen mittelhochdeutschen Gebrauch von *erziugen* (nhd. *erzeugen*) und den damit einhergehenden Nachschlagehandlungen und Überlegungen demonstriert, die bestenfalls zu einer Übersetzung gelangen, die plausibel erscheint, ohne die Gewähr zu bieten, dass sie auch wirklich zutrifft. Um zu verstehen, warum dies notwendigerweise so ist, werden in den folgenden Abschnitten einige Grundbegriffe der Wörterbuchtheorie und Theorie der Wörterbuchbedeutung eingeführt, die die vorgestellte Nachschlagesituation erhellen.

Zunächst wird (3) festgestellt, dass die Bedeutungsangaben, mit denen beim Bedeutungsdaten operiert wird, im Kern Äquivalenzangaben sind, Gleichsetzungen von objekt- und erläuterungssprachlichen Ausdrücken, die beide mehrdeutig sein können und es in der Regel auch sind – was darauf hinausläuft, dass es sich um die Gleichsetzung von zwei Unbekannten handelt, wenn der gemeinte objektsprachliche und der gemeinte erläuterungssprachliche Gebrauch der Äquivalente nicht bezeichnet wird (wie es im Taschenlexikon und vergleichbaren Werken in der Regel der Fall ist).

Die Aporie, die sich daraus ergibt, veranschaulicht (4) für das erste im Taschenlexikon angegebene Äquivalent zu *erziugen*, nämlich ‚erzeugen‘, der Abgleich mit dem Artikel über *erzeugen* im Duden-Universalwörterbuch (DUW). Am DUW-Artikel wird herausgearbeitet, dass schon in einem gegenwartssprachlichen Wörterbuch, das sich auf das Sprachwissen der Nachschlagenden stützen kann, die Angabe bestimmter typischer Kon-

textmerkmale nötig ist, damit die mit den Äquivalentangaben gemeinten Gebrauchsweisen von den Nachschlagenden identifiziert werden können, in diesem Fall die Ausdrücke für typische Bezugsgrößen an der Objektstelle oder eine allgemeine Bezeichnung der Bezugsgrößen selbst.

Daran knüpft sich die Frage (5) nach der Zuverlässigkeit der Bedeutungsunterscheidung aufgrund von Kontexttypen, also nach der Kontexttypisierung selbst, die ja für den Abgleich der Wörterbuchangaben mit einer fraglichen Textstelle entscheidend ist. Im DUW-Artikel wird das Problem deutlich in Beispielsätzen für die Bedeutung „entstehen lassen“ von *erzeugen* mit den Ausdrücken *Wärme* und *Spannung* an der Objektstelle, die aber in den angeführten Beispielsätzen unterschiedliche Bezugsgrößentypen (Naturgröße und psychischer Vorgang) zu vertreten scheinen und auch mit unterschiedlichen Typen von Bezugsgrößen an der Subjektstelle (physischer Vorgang und intentional Handelnder) verbunden sind.

Das Problem der Unterscheidung von Gebrauchstypen und Wortbedeutungen ist aber nun nicht etwa durch Anwendung einer bestimmten Theorie der Wortbedeutung aus der Welt zu schaffen (6); denn erstens gibt es unter den Theoretikern der Wortbedeutung keinen Konsens darüber, was eine Wortbedeutung ausmacht; zweitens wäre jeweils zu fragen, ob die betreffende Theorie der Praxis von anerkannt guten Wörterbüchern gerecht wird.

Das historisch-philologische Wörterbuch lässt sich bei der Unterscheidung von Gebrauchstypen nicht von Bedeutungstheorie leiten, sondern von seiner Bestimmung als eines Hilfsmittels zur sprachlichen Verständnissicherung. Aus dieser Perspektive ergibt sich in der Regel das Bedürfnis zu genauerer Unterscheidung, als sie viele Wortbedeutungstheorien nahelegen. Ein typischer Fall ist metaphorischer Wortgebrauch (7), zu dessen Verstehen die Verknüpfung mit einem zugrundeliegenden eigentlichen Gebrauch realisiert werden muss; dafür wird eine differenziertere Beschreibung des eigentlichen Gebrauchs benötigt, als sie für einen groben Überblick über das Bedeutungsspektrum erforderlich wäre, wie (8) am Beispiel einer (in Beitrag Nr. 7 ausführlich besprochenen) ‚Tristan‘-Stelle mit metaphorischem Gebrauch von *bûwen* (nhd. *bauen*) gezeigt wird.

Die folgenden Abschnitte sind der Machart von historischen Belegwörterbüchern und dem Gebrauch, für den sie gedacht sind, gewidmet. (9) bietet eine allgemeine Beschreibung: Das Belegzitatwörterbuch ist die Vollform des historisch-philologischen Wörterbuchs, weil es den objektsprachlichen Wortgebrauch selbst zeigt, der Gegenstand der lexikographischen Bearbeitung ist, und zwar in einiger Ausführlichkeit, weil die Nachschlagenden den Gebrauch an ihrer Textstelle, wegen der sie das Wörterbuch konsultieren, selbständig mit dem im Wörterbuch vorgeführten Wortgebrauch abgleichen wollen. Das Belegwörterbuch unterstützt den Abgleich durch Gruppierung des objektsprachlichen Wortgebrauchs nach verstehensrelevanten Kontextmerkmalen und die Angabe dieser Merkmale; erfolgreich ist eine Nachschlagehandlung, wenn der Wortgebrauch der fraglichen Textstelle mit dem einer Beleggruppe des Wörterbuchartikels identifiziert werden kann und die Belege der Gruppe und die lexikographischen Erläuterungsangaben dazu die fragliche Textstelle erhellen.

Daraus ergibt sich (10), dass Bedeutungsangaben und Belegzitate sich in einem Belegwörterbuch wie Text und Kommentar verhalten, nur dass sie in umgekehrter Reihenfolge erscheinen; der vorgeführte objektsprachliche Wortgebrauch ist der Text, die lexikographischen Erläuterungen dazu sind verständnisleitender Gliederungskommentar für die Lektüre der Belegzitate als Instanzen eines bestimmten Wortgebrauchstyps. Das Belegwörterbuch rechnet also mit aktiven Nutzern, die die Gruppierung und das Verständnis des vorgeführten Wortgebrauchs selbstständig und gegebenenfalls auch wörterbuchkritisch nachvollziehen wollen, um das Verständnis einer fraglichen Textstelle zu sichern.

Zu einer in diesem Sinne kritischen Wörterbuchbenutzung gehört wesentlich die Beachtung des Zusammenhangs von Wortbedeutungen. Dies wurde schon unter (8) am Beispiel eines innovativen metaphorischen Wortgebrauchs und seines Bezugs auf einen eigentlichen Wortgebrauch deutlich, der für das richtige Verständnis unerlässlich ist. In Hinleitung auf den Übungsteil anhand des Beispiels *erziugen* wird (11) kurz eine zweite Hauptart semantischer Neuerungen des Wortgebrauchs vorgestellt, der metonymische Anschluss, der viel unauffälliger, dafür aber allgegenwärtig ist, unter anderem, weil dafür etablierte metonymische Muster genutzt werden können wie Gebäude / Institution (die Universität), Behälter / Stoff (ein Glas [Wein]), Handlung / Ergebnis (Ernte) u.v.a.m. Metaphorische, metonymische und einige weitere Verknüpfungen (wie z.B. Spezialisierung und Generalisierung) ergeben zusammen das Geflecht der Wortgebrauchstypen, das Bedeutungsspektrum eines Wortes.

Wesentlich für die verständnissichernde Benutzung eines Belegwörterbuchs ist es, wie in (12) ausgeführt wird, dass der betreffende Artikel nicht wie beim Bedeutungsraten nach einem passend erscheinenden Äquivalent abgesucht wird, sondern der Zusammenhang der Einzelbedeutungen untereinander beachtet wird, der ihr Verständnis sichern hilft; die Interpretation isolierter, für sich stehender und kaum herleitbarer Gebrauchsweisen ist immer mit großen Unsicherheiten behaftet.

(13) verweist zur Unterstützung dieses Gedankens auf eine Autorität, die die Forderung nach der Ermittlung und Darstellung des Zusammenhangs der Wortbedeutungen, ihrer jeweils gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale, für die deutsche historische Lexikographie theoretisch, wörterbuchkritisch (in Bezug auf die seinerzeitige Praxis des Grimmschen Wörterbuchs) und wörterbuchpraktisch (in seinem eigenen Deutschen Wörterbuch) prominent geltend gemacht hat, Hermann Paul. Pauls Forderung bezieht sich auf historisch-entwicklungsbezogene Wörterbücher wie das Grimmsche Wörterbuch und sein eigenes Wörterbuch, deren objektsprachlicher Zeitraum die gesamte deutsche Sprachgeschichte ist. Ein Wörterbuch für einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum wie das Mittelhochdeutsche nach der heute angenommenen Epochengliederung (1050 bis 1350) kann solche Zusammenhänge in aller Regel nicht in ihrer Entstehung beobachten, sondern hat es bereits mit dem Ergebnis der wortgeschichtlichen Entwicklung zu tun. Pauls Forderung bedeutet für solche quasi Synchronie-bezogenen Wörterbücher nach einer einprägsamen Formel Andreas Blanks (nach Bréal), die Polysemie als Synchronie des wortgeschichtlichen Bedeutungswandels zu beschreiben.

Der anschließende Übungsteil (14) besteht aus einem Aufgabenblatt (14.1) und einem Lösungsblatt (14.2). Das Aufgabenblatt führt 23 mittelhochdeutsche und zwei frühneuhochdeutsche Belege für *erziugen* / *erzeugen* auf, die nach dem MWB-Artikel über *erziugen* in Gruppen gleichen Typs gegliedert sind, aber ohne den Gliederungskommentar des MWB-Artikels geboten werden. Die Aufgabe besteht darin, für jede Beleggruppe die spezifischen Kontextmerkmale zu ermitteln, den Zusammenhang der Beleggruppen zu prüfen und für Beleggruppen mit Bedeutungsübergängen ggf. die gemeinsamen und die unterscheidenden Merkmale zu benennen. Auf dieser Grundlage soll schließlich die Erec-Stelle einer der Beleggruppen zugeordnet und die Zuordnung mit den spezifischen gemeinsamen Kontextmerkmalen begründet werden. Ein anschließender Vergleich des MWB-Artikels, der hier nicht abgebildet ist (er findet sich bereits oben im Anhang zu Beitrag Nr. 8), würde deutlich machen, in welchem Umfang der Gliederungskommentar des Artikels Hinweise für die Interpretation der Beleggruppen (Gebrauchstypen, Bedeutungspositionen) gibt und in welchem Umfang mit dem aktiven kritischen Nachvollzug durch die Nutzer anhand der Belegtexte selbst und ihrer Kontextmerkmale gerechnet wird.

III

Von den beiden in Kapitel III aufgenommenen Publikationen über Online-Lexikographie steht **Nr. 10** im Zusammenhang einer Reihe von meist gemeinsam mit Kurt Gärtner und/oder Ute Recker-Hamm verfassten Beiträgen aus der Vorbereitungsphase und dem Beginn der Ausarbeitung des neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs, in denen über die Bereitstellung der digitalen Materialbasis berichtet wird: Vgl. das Schriftenverzeichnis unter 4.2 (Plate / Recker-Hamm 1997), 4.4 (Gärtner / Plate / Recker-Hamm 1999) und 4.7 (Plate / Recker-Hamm 2001). Speziell der elektronischen Textbasis des Wörterbuchs sind die Beiträge 4.11 (Gärtner / Plate 2007), 4.12 (Plate 2007), 4.15 (Gärtner / Plate 2009) und 4.19 (Gärtner/Plate 2013) gewidmet. Von ihnen ist hier als Nr. 10 der Beitrag 4.12 aufgenommen. Er wurde für einen Workshop über Digitale Editionen der Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Akademienunion verfasst, ist aber an seinem ursprünglichen Publikationsort auf der Seite der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften nicht mehr zugänglich. Er ist die Grundlage für größere Abschnitte der gemeinsam mit Kurt Gärtner publizierten Beiträge Nr. 4.15 und 4.19 (wo daher auf ihn verwiesen wird) und wird hier unverändert wiedergegeben, weil er ausführlicher die digitalen Quellentexte des MWB in den Blick nimmt. Diese waren ursprünglich nur zur Gewinnung der digitalen Beleggrundlage und zur Nutzung durch die Wörterbuchautoren bei der Ausarbeitung der Wortartikel gedacht, gewinnen aber als Komponente des Online-Angebots des MWB eigenständigere Bedeutung. Für sie gilt im MWB folgender Standard: Ihrem ursprünglichen Zweck zufolge handelt es sich durchgängig um Volltexte (nicht um Auszüge), und zwar von wissenschaftlichen Editionen (nicht um Transkriptio-

nen von Handschriftentexten), wobei allerdings nur der Editionstext selbst wiedergegeben wird (ohne das editorische Beiwerk, insbesondere ohne Lesartenapparate), dieser aber getreu und ohne Eingriffe (S. 2f.). Die Textkodierung folgt dem aktuellen Standard (XML nach TEI-Richtlinien) und erfasst einerseits die referenzrelevante Textstruktur, andererseits die für Lemmatisierung und Vernetzung nötige lexikographische Information (Notierung von Stichwort und ID des Stichworts bei jeder lemmatisierten Wortform) (S. 3f. mit Abb. eines Beispiels). Auf MWB Online kann nun aus drei Komponenten auf die Texte zugegriffen werden: Aus den bereits ausgearbeiteten Wörterbuchartikeln selbst, aus der Konkordanz der Datenbankbelege pro Stichwort und schließlich aus dem Quellenverzeichnis (S. 5-14). Innovativ ist dabei vor allem die Nutzung bei Lektüre von Wörterbuchartikeln: Hier wird den Nutzern die Möglichkeit geboten, die Belegzitate zu rekontextualisieren und für die bloßen Stellenangaben die betreffenden Stellen im Text aufzuschlagen (S. 7). Dabei ist allerdings in Erinnerung zu behalten, dass die Volltextausgabe auf MWB Online gegenüber der gedruckten Edition auf den Editionstext selbst beschränkt ist, was eine mehr oder weniger starke Reduktion bedeuten kann (S. 8-12 mit verschiedenen Beispielen). Die Darstellung der Volltexte auf MWB Online ist nicht Selbstzweck, sie zielt nicht auf eigenständige Lektüre der Texte ab, sondern dient allein dem Wörterbuchbenutzungszweck der Kontextualisierung von Belegzitate und Stellenangaben. Abschließend wird ein Versuch einer etwas leserfreundlicheren Darstellung vorgestellt, der jedoch nicht weiterverfolgt worden ist (S. 16f.). – Inhaltlich ist der Beitrag nicht überholt, er hat für die kritische Benutzung der auf MWB Online bereitgestellten digitalen Textbasis des Wörterbuchs insofern zusätzlich an Bedeutung gewonnen, als sie inzwischen für unterschiedlichste Zwecke auch maschinell abgefragt werden kann (vgl. dazu: Patrick D. Brookshire, Ute Recker-Hamm: Text+Plus, #03: Verlinkungen und standardisierte Suchen: MWB-APIplus, in: Text+ Blog, 15.12.2023, <https://textplus.hypotheses.org/8245>).

Beitrag **Nr. 11**, verfasst für die Rubrik ‚Mittelalter-Philologie im Internet‘ der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, thematisiert erstmals den Wandel von Offline- zu Online-Angeboten digitaler Wörterbücher zum mittelalterlichen Deutsch, der bei Erscheinen des Beitrags gerade erst begonnen hatte, nachdem die digitale historische Lexikographie des Deutschen für ein breiteres Publikum zuvor vor allem durch die auf CD publizierten mittelhochdeutschen Wörterbücher (BMZ und Lexer mit dem Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann, Findebuch; Hirzel 2002) und – noch verbreiteter – den ebenfalls auf CD publizierten Digitalen Grimm (2004) sichtbar war; bezeichnender Weise spielten die gleichzeitig publizierten frei zugänglichen Online-Fassungen, die gegenüber den CD-Fassungen hinsichtlich ihrer Nutzungsmöglichkeiten beträchtlich reduziert waren, anfangs noch kaum eine Rolle in den werbenden Darstellungen der Projektbeteiligten und in der Wahrnehmung der Fachöffentlichkeit (während es heute umgekehrt ist, die CDs sind beinahe vergessen, auf ihre nach wie vor überlegenen Gebrauchsfunktionen wird bei den Online-Fassungen im Wörterbuchnetz nicht hingewiesen). Für den Wandel ausschlaggebend waren die ersten Online-Publikationen „lebender“ Wörterbücher, die sich noch in Ausarbeitung befinden (das Deutsche Rechtswörterbuch 2004, das

MWB 2007); für sie war von vornherein das dynamische Online-Angebot gegenüber der verhältnismäßig starren CD-Publikation angemessener. Hervorgehoben werden im Anschluss an die Ausführungen in Beitrag Nr. 2 zwei weitere Vorzüge der Online-Publikation mit beträchtlichem Potential für die historische Lexikographie des Deutschen: Der komponentielle Aufbau der Online-Angebote, die neben dem Wörterbuch selbst als der Hauptkomponente wie im Falle des MWB als weitere digitale Komponenten mindestens die Stichwortliste, die Quellentexte, die aus den Quellentexten gewonnene lemmatisierte Belegammlung und das Quellenverzeichnis enthalten können – wobei sowohl das Wörterbuch selbst wie die weiteren Komponenten der einzelnen Online-Angebote zur historischen Lexikographie des Deutschen untereinander vernetzt werden können und – angesichts ihrer intensiven Arbeitsteilung – auch sollten. – 2009 war diese Entwicklung noch am Anfang, inzwischen verfügen alle Unternehmen der historischen Lexikographie des Deutschen über Online-Angebote. Die Vernetzung lässt allerdings immer noch sehr zu wünschen übrig, wie ich in einem kritischen Überblick 2022 vorgetragen habe (Schriftenverzeichnis 5.8). Die Gründe dafür sind teils technischer Art, vor allem aber inhaltlicher Natur. Für beides sind inzwischen Lösungsansätze ausgearbeitet: Die sprachtechnologischen Grundlagen dafür wurden im BMBF-Projekt ZHistLex (2016–2019, vgl. dazu Schriftenverzeichnis Nr. 4.22) erprobt und inzwischen z.B. im Text+-Konsortium gefördert (vgl. dazu etwa die Angaben zum Text+-Kooperationsprojekt des MWB auf der Homepage des MWB unter ‚Drittmittelprojekte‘). Inhaltlich ist für die Vernetzungsaufgabe der Zusammenführung der Wortschätze inzwischen die Bedeutung einer epochen- und varietätenübergreifenden Wortfamilienstruktur anerkannt; für das ältere Hoch- und Niederdeutsch soll sie in einem DFG-Langfristprojekt erarbeitet werden, das im Mai 2024 an den Universitäten Frankfurt, Hamburg, Kiel und Trier seine Arbeit aufnimmt (vgl. dazu unten Beitrag Nr. 14, Schriftenverzeichnis Nr. 4.24).

IV

Kapitel IV versammelt drei Beiträge zur Wortbildung und Wortfamilienlexikographie. Beitrag **Nr. 12** gilt einem grundsätzlichen Problem der Makrostruktur von Wörterbüchern zum älteren Deutsch, mit dem sich die Arbeitsgruppe, die das MWB vorbereitet hat, gleich zu Beginn, bei der Einrichtung der Materialsammlung auseinandersetzen musste: der Frage, ob trennbare Partikelverben (*abbauen: baute ab, hat abgebaut, um abzubauen* usw.) als artikelwertig behandelt werden und eigene Ansätze in der Stichwortliste bekommen oder unter ihren Simplexverben mitbearbeitet werden sollten. Das MWB konnte dieser Frage schon deswegen nicht ausweichen, weil die beiden mittelhochdeutschen Vorgängerwörterbücher des 19. Jahrhunderts hier Modelle bereitstellten, die sowohl von einander wie auch vom gegenwartssprachlichen lexikographischen Standard abweichen: Der BMZ, ein Wortfamilienwörterbuch, bearbeitet die trennbaren Partikelverben in den Simplexartikeln unter einer eigenen Rubrik „mit Adverbialpräposition“; der Lexer, ein alphabetisches Wörterbuch, führt sie in Reihenartikeln unter der Partikel auf. Der Beitrag,

verfasst für eine Fachtagung im Jahr 1998, auf der die Konzeption des neuen Wörterbuchs diskutiert werden sollte, legt nach eingehender Darstellung des Problems (S. 113–117), der Tradition der mittelhochdeutschen Lexikographie (S. 117–124) und der Kriterien für die Entscheidung zugunsten eines Modells (S. 124f.) ausführlich die Argumente für (S. 125–128) und gegen das BMZ-Modell dar. Dabei ergibt sich, dass es einerseits sowohl bei adverbialen wie bei präpositionalen Gebrauchsweisen der Partikelverben im Mittelhochdeutschen eine größere Nähe zum freien Gebrauch der Partikeln gibt als in der jüngeren Sprache; dass aber andererseits besonders bei den höherfrequenten Partikelverben und bei Analogiebildungen deutliche semantische Eigenentwicklungen und zum Teil weite Entfernung vom entsprechenden freien Gebrauch zu verzeichnen sind. Das breite semantische Spektrum, das ein höherfrequentes Partikelverb aufweisen kann, wird abschließend mit einem umfangreichen Probeartikel zu mhd. *abe gân* ‚abgehen‘ (S. 134–138) demonstriert. Die Diskussion des Vortrags (S. 139) sprach sich dann überwiegend für die volle Artikelwertigkeit der trennbaren Partikelverben aus. Die MWB-Arbeitsgruppe hat sich dem angeschlossen.

Beitrag **Nr. 13** widmet sich dem mittelhochdeutsch bereits unproduktiven Adjektiv- und Adverb-Präfix(oid) *bor(a)-*, das noch in 20 Bildungen vorkommt, die vom Verfasser für das MWB zu bearbeiten waren. Seine Semantik war in der lexikographischen Tradition, wie der Beitrag zunächst ausführlich darstellt (S. 365–374), unbefriedigend und widersprüchlich als teils steigernd (‘sehr BA [Basisadjektiv/-adverb]’), teils verneint steigernd (‘nicht sehr BA’), teils „ironisch“ (‘gar nicht BA’) angegeben worden, obwohl in der älteren linguistischen Forschung (Jacob Grimm, Wilhelm Wackernagel), bereits gute Hinweise zur Lösung des Problems vorlagen, das vor allem darin besteht, dass die Bildungen scheinbar ohne Änderung des Sinns mit oder ohne Negationspartikel gebraucht werden können. Der erste Schritt zur Lösung des Rätsels ist die Feststellung (S. 373–375), dass der Gebrauch der *bor*-Bildungen Nähe zur Stilfigur der mittelhochdeutschen Litotes aufweist (die etwas irreführend auch als mittelhochdeutsche Ironie bezeichnet wird), bei der ein Gradadverb gesteigerte Verneinung ausdrückt (‘selten’ = ‘nie’, ‘mäßig gut’ = ‘gar nicht gut, sehr schlecht’).

Näheren Aufschluss bietet sodann der sprachgeschichtliche Befund zum althochdeutschen Gebrauch (S. 375–378), für den 11 *bora*-Bildungen in zusammen nur 15 Belegen beobachtet werden können. Dabei handelt es sich durchweg um negierten Gebrauch, und zwar immer in der Stilfigur der Litotes (wie die Zitate in den AWB-Artikeln zeigen, ohne dass das dort ausdrücklich vermerkt wird), wie z.B. in der Erzählerformel *iz ni was boralang, thaz ...* ‘es war nicht lang, dass ...’ = ‘gleich darauf’ (Otfried). Dies weist den Weg zur genaueren Beobachtung und Erklärung der mittelhochdeutschen Belege (S. 379–382). Auch sie zeigen litotischen Gebrauch, wobei jedoch, wie schon gesagt, die Negationspartikel *ne* stehen oder fehlen kann, sogar im selben Text. Mindestens so auffällig wie das Fehlen der Negationspartikel *ne* ist dabei das beinahe völlige Fehlen der seit spätmittelhochdeutscher Zeit (Notker) neu auftretenden Negationspartikel *niht*, die im Mittelhochdeutschen *ne* zunehmend obligatorisch begleitet und bald ganz ersetzt. Dies ist eine Par-

allele zu den negativen Pronomina und Adverbien *nieman*, *nie* usw., neben denen ebenfalls *niht* fehlt und *ne* bald ausfällt (die also „doppelte Verneinung“ mit der neuen Negationspartikel meiden, so dass die alte ersatzlos schwindet), und spricht dafür, dass die versteinerten *bor*-Bildungen, die althochdeutsch stets nur in verneinten Sätzen und litotisch gebraucht wurden, nun selbst litotisch-negativen Sinn angenommen hatten. Die genuin mittelhochdeutsche Entsprechung der alten Stilfigur mit *bor*- bedient sich dagegen der neuen Negationspartikel und ihrer freieren Wortstellungs- und Fokussierungsmöglichkeit (während die alte Negationspartikel fest vor dem finiten Verb steht), sie lautet *niht ze* + Adj./Adv. (wörtlich ‘nicht allzu sehr, nicht übermäßig’ + Adj./Adv.).

Das Ergebnis der Untersuchung schlägt sich nicht nur in den Wortartikeln zu den einzelnen Bildungen nieder, es ist auch explizit in einem eigenen Artikel zum Präfixoid festgehalten (einem Artikeltyp, der bis dahin im MWB nicht vorgesehen war).

Methodisch zeigt der Fall der *bor*-Bildungen im Kleinen, was alles zu einer gelungenen lexikographischen Gebrauchsbeschreibung nötig sein kann: Die Untersuchung der Wortbildungen im Zusammenhang (statt nur Einzelparaphrasen), die Einbeziehung der Vorgeschichte im Althochdeutschen, die genaue Beobachtung der Gebrauchsbeschränkungen, die Analyse eines stilistischen Formulierungsmusters und die Berücksichtigung des Wandels der Negationssyntax.

Beitrag Nr. 14 beschreibt das Vorhaben der Erarbeitung einer epochen- und varietätenübergreifenden Wortfamilienstruktur für das Alt- und Mittelhochdeutsche, Altsächsische und Mittelniederdeutsche, das als DFG-Langfristprojekt beantragt und Ende 2023 bewilligt worden ist. Das Projekt ‚Wortfamilien diachron (WoDia) – Eine Forschungsumgebung zur historischen Wortbildung des Deutschen‘ wird an den Universitäten Frankfurt a.M. (Altsächsisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch), Hamburg und Kiel (Mittelniederdeutsch) und Trier (Informatik) durchgeführt, Projektträger sind die genannten Universitäten und die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (für die Akademiedozentur an der Universität Frankfurt a.M.). Projektleiter sind in Frankfurt Jost Gippert und (als Inhaber der Akademiedozentur) der Verfasser, in Hamburg Ingrid Schröder, in Kiel Sarah Ihden und in Trier Thomas Burch.

Das Projekt hat eine längere Vorgeschichte, die bis in das Jahr 2013 zurückgeht, als die thematischen Schwerpunkte für ein eHumanities-Zentrum für historische Lexikographie (ZHistLex) erstmals beraten wurden, das in einem Programm des BMBF für eHumanities-Zentren beantragt werden sollte (vgl. das Programm des Arbeitsgesprächs zur historischen Lexikographie 2013); es kann sich auf Vorarbeiten für Alt- und Mittelhochdeutsch stützen, die dann von 2016 bis 2019 in einem ZHistLex-Teilprojekt an der Universität Frankfurt a.M. unter der Leitung von Jost Gippert und des Verfassers durchgeführt wurden.

Das Vorhaben hat drei eng miteinander verbundene Anliegen: Erstens die halbautomatische Verknüpfung der Lemmalisten der Referenzwörterbücher für die genannten Epochen und Varietäten des älteren Deutsch als Voraussetzung für die Vernetzung ihrer

Online-Angebote auf Artikelebene (vgl. dazu oben zu Beitrag Nr. 11); zweitens die halbautomatische Analyse der Wortbildungsstruktur aller Lemmata der einbezogenen Wortschätze mit dem Ziel einer geklammerten (hierarchisierten) Konstituentenformel für jedes Wort, wie sie Jochen Spletts Wortfamilienwörterbücher zum Althochdeutschen und Gegenwartsdeutschen bieten; drittens die Zusammenführung der Bildungen mit demselben Stamm zu einer Wortfamilie, und zwar epochen- und varietätenübergreifend für alle vier einbezogenen Teilwortschätze, so dass für jede Wortfamilie die Vertreter in allen vier Wortschätzen erfasst sind. Die Ergebnisse sollen in einer datenbankgestützten benutzerfreundlichen Forschungsumgebung für die historische Wortbildungsforschung und Lexikographie bereitgestellt und durch exemplarische Analysen erschlossen werden.

Der Beitrag beschreibt detailliert die Vorarbeiten, Datengrundlage und einzelnen Arbeitsschritte des Vorhabens. Projektbegleitend kommt hinzu die Erarbeitung eines Mittelhochdeutschen Handwörterbuchs nach Wortfamilien durch den Verfasser (vgl. unten Beitrag 19), ein lange vermisstes lexikographisches Desiderat, dessen Realisierung mit der Hilfe von WoDia sich ein Einzelner jetzt vornehmen kann.

V

Kapitel V ist mit Beitrag **Nr. 15** der historischen Dialektlexikographie des Deutschen gewidmet, die mit Schmellers Bayerischem Wörterbuch (1827–37) den Auftakt der modernen sprachwissenschaftlichen historischen Lexikographie des Deutschen überhaupt bildete. Das umfangreichste und bedeutendste großlandschaftliche Dialektwörterbuch ist zweifellos das Schweizerische Idiotikon, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen wurde und sich jetzt im 17. Band kurz vor dem Abschluss befindet; zugleich ist es dasjenige, das am umfassendsten auch die Sprachgeschichte bearbeitet.

Der hier aufgenommene Beitrag wurde verfasst als Vortrag zur 150-Jahr-Feier des Idiotikons im Jahr 2012 und gilt der Frage nach dem Verhältnis zwischen allgemesprachlichem und dialektbezogenem historischen Wörterbuch, hier am Beispiel einer alltagssprachlichen Wendung in dem berühmten ‚Haussorge‘-Lied des Züricher Minnesängers Hadlaub (Anf. 14. Jh.), die vordergründig unscheinbar ist, tatsächlich aber in Forschungsliteratur und Wörterbüchern zuvor kaum richtig verstanden war. Ihr Verständnis wird jedoch entscheidend erhellt durch Belege der Wendung aus dem 15./16. Jh., die der betreffende Artikel des Idiotikons (im 1881 erschienenen ersten Band) bietet; die jüngeren Werke der historischen Lexikographie des Deutschen haben ihn nur nicht zur Kenntnis genommen.

Der Fall zeigt, das das Idiotikon als vollwertiges historisches Wörterbuch des Deutschen zu gelten hat, das bei schwierigen Fragen neben den allgemesprachlichen Wörterbüchern immer mitzubedenken ist. Dies umso mehr, als für die ältere Sprachgeschichte kaum einmal mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob es sich bei einem fraglichen Sprachgebrauch wirklich um einen Regionalismus handelt. So sind zwar die im Aufsatz zusammengetragenen vier Belege der Wendung aus dem Zeitraum vom Anfang des

14. Jahrhunderts bis in die Reformationszeit alle aus schweizerdeutschen Autoren belegt, aber sie zeigt an sich keine sprachlichen Besonderheiten, die für eine solche Gebrauchsbeschränkung sprechen. Möglicherweise handelt es sich um einen Scheinbefund, der damit zu erklären ist, dass wir für keinen anderen Dialektraum eine so umfassende Dokumentation des historischen Sprachgebrauchs besitzen. Umso wertvoller ist daher das Idiotikon für die historische Lexikographie des Deutschen.

VI

Kapitel VI widmet sich mit Beitrag **Nr. 16**, einem Besprechungsaufsatz, dem onomasiologischen oder Begriffswörterbuch, genauer gesagt, einem neuartigen Typ des Begriffswörterbuchs, der 1990 erstmals für das Mittelhochdeutsche erprobt worden war in dem ‚Neuhochdeutschen Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz‘ von Koller / Wegstein / Wolf. Neuartig daran war der Zugriff über den Erläuterungswortschatz des mittelhochdeutschen Basiswörterbuchs anstatt über ein fertiges Begriffssystem, wie es herkömmlich onomasiologischen Wörterbüchern zugrundegelegt wird – im Falle eines historischen Wortschatzes ein fragwürdiges Unterfangen, weil die Gefahr kaum vermieden werden kann, dass der historische Sprachgebrauch einem für ihn unangemessenen ideologischen Bezugssystem unterworfen wird.

Der onomasiologische Index oder das ‚Umkehrwörterbuch‘, wie die neuartige Realisierung des Begriffswörterbuchs auch genannt wird, geht dagegen vom Erläuterungswortschatz des Basiswörterbuchs aus und kehrt die Beziehung von objektsprachlichem Lemma und erläuterungssprachlichen Interpretament um: Aus zaher [= nhd. Zähre] ‚Träne‘ eines mhd. Basiswörterbuchs etwa würde im Umkehrwörterbuch der Eintrag Träne zaher, und idealerweise würden dort ggf. auch andere mhd. Lemmata aufgeführt, in deren Erläuterung die Angabe ‚Träne‘ vorkommt (z.B. das mhd. Vorgängerwort *trahen*), so dass man das Wörterbuch eben befragen kann: Wie sagte man mittelhochdeutsch für *Träne*? Diese Art Umkehrwörterbuch in onomasiologischer Absicht kann auf eine gewisse Tradition vor allem in der Dialektlexikographie zurückblicken; zu neuer Aufmerksamkeit verhalf ihm dann aber vor allem die Möglichkeit maschineller Umkehr mit der Hilfe elektronischer Datenverarbeitung.

Indessen ist einfache mechanische Umkehr wie im Beispiel, das deswegen so plausibel den intendierten Wörterbuchtyp illustriert, oft nicht möglich (wenn es sich um paraphrasierende Bedeutungserläuterungen handelt), und auch sonst ergeben sich eine Reihe von methodischen Problemen, die am Beispiel des ‚Neuhochdeutschen Index zum Mittelhochdeutschen Wortschatz‘ in extenso dargelegt werden: sie betreffen 1. die Beschaffenheit des Basiswörterbuchs (S. 315–317), 2. die Lemmatisierungsprinzipien (Einwortlemmata vs. Mehrwortlemmata, S. 317f.), 3. die Prinzipien der Stichwörterhebung bei mehrwortigen Bedeutungsangaben (S. 318–320), 4. die Artikelgliederung (S. 320f.), 5. die Mehrdeutigkeitstrennung (S. 321f.) und 6. die Ansetzung onomasiologischer Verweise (S. 322–325).

Für den ‚Index‘ sind Koller / Wegstein / Wolf beträchtlich über eine rein mechanische Umkehr hinausgegangen. Der Aufwand, der für ein auch nur halbwegs brauchbares Ergebnis betrieben werden muss, dürfte der Grund dafür sein, dass das Beispiel des ‚Index‘ in der deutschen historischen Lexikographie bislang keine Nachfolge gefunden hat. Die ausführliche Darlegung der mit ihm verbundenen Probleme dürfte aber dennoch nicht unnütz sein: Vieles davon gilt z.B. für die im ‚Frühneuhochdeutschen Wörterbuch‘ obligatorische Artikelposition ‚Bedeutungsverwandte‘ (für die ein interner Index über den bereits ausgearbeiteten Teil des Wörterbuchs benutzt wird), mehr noch aber vor allem für die rein mechanisch-zeichenbasierte Indizierung on the fly, die als Suchfunktion von Online-Wörterbüchern angeboten wird.

VII

Die beiden Beiträge in Kapitel VII beschäftigen sich mit Formen des ‚kleinen‘ Mittelhochdeutschen Wörterbuchs für Studierende. Wörterbücher für Studierende sind ein Indikator für die Sorgfalt, mit der in einem Fach die Einübung in die wissenschaftliche Praxis des sprachlichen Textverstehens im Anfängerunterricht gepflegt wird. Leider sind die beiden heute gängigen Hilfsmittel für das Mittelhochdeutsche besonders ungeeignet für diese Aufgabe, aus unterschiedlichen Gründen: Der ‚Taschenlexikon‘ – in erster Auflage erschienen 1879, vielfach bearbeitet zuletzt in 38. Aufl. 1992 –, weil er vor allem als erschwingliche Kurzfassung des dreibändigen Handwörterbuchs von Matthias Lexer (erschienen 1872-1879) gedacht war und zu diesem Zweck mechanisch auf die Bedeutungsangaben reduziert wurde; Beate Hennigs ‚Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch‘, das in erster Auflage 1993 erschien (zuletzt 2014 in 6. Aufl.), wegen tiefgreifender konzeptioneller Mängel (dazu genauer unten Nr. 18). Der Aufschwung der Lexikographie des Mittelhochdeutschen, der sich nach langer Stagnation mit der Erarbeitung des Trierer ‚Findebuchs zum Mittelhochdeutschen Wortschatz‘ (erschienen 1992, Schriftenverzeichnis Nr. 1.1) und dem Beginn der vorbereitenden Arbeiten für ein neues großes Mittelhochdeutsches Wörterbuch seit 1994 abzeichnete, sollte nach Meinung des Verfassers auch der Anfängerlexikographie zugutekommen; denn das zukünftige Fachpublikum, für das das neue große Wörterbuch gedacht ist, müsste doch im Anfängerunterricht an einem geeigneten einfacheren Hilfsmittel den Umgang mit einem Belegzitatzwörterbuch für die Texterschließung erlernen.

Beitrag **Nr. 17**, hervorgegangen aus intensiven Diskussionen mit Yoshihiro Yokoyama (Keio-Universität, Tokyo) während seiner Zeit als Humboldt-Stipendiat an der Universität Trier und auf seine Anregung für eine japanische Fachzeitschrift ausgearbeitet, ist nach der Publikation im Druck 1997 im Jahr 2000 online wiederveröffentlicht worden in dem germanistisch-mediävistischen Internet-Periodikum ‚Perspicuitas‘ (Universität Essen).

Einleitend (S. 57-60) wird begründet, warum ein Wörterbuch für den Anfängerunterricht kein reines Bedeutungswörterbuch, sondern ein Belegzitawörterbuch sein sollte, und warum es sich realistischerweise auf den Kernwortschatz und seinen Gebrauch in der ‚klassischen‘ mittelhochdeutschen Literatur der Jahrzehnte um 1200 beschränken müsste. In der Substanz würde sich das kleine Belegzitawörterbuch auf den Befund der großen mittelhochdeutschen Belegwörterbücher stützen, seinerzeit also auf den Benecke/Müller/Zarncke [= BMZ, erschienen 1854-1866], ein Wortfamilienwörterbuch, und auf das auf dem BMZ beruhende ‚Handwörterbuch‘ Lexers.

Dies wird an dem Stammwort einer Wortfamilie exemplarisch vorgeführt, dem Artikel über *biten*, *bitten* ‚bitten‘. Dazu werden zunächst die Artikel im BMZ (S. 60-76) und im ‚Handwörterbuch‘ Lexers (S. 76-82) nachgebildet und detailliert kritisch geprüft hinsichtlich ihrer Beleggrundlage und ihrer Beschreibung und Deutung des Wortgebrauchs.

Dabei zeigt sich, dass aus ihnen der Artikel für ein kleines Wörterbuch nicht einfach durch Reduktion gewonnen werden kann, sondern in eigenständiger Durcharbeitung des dort nachgewiesenen Belegmaterials auf der Grundlage der modernen Textausgaben erarbeitet werden muss: Denn im Falle des BMZ ist die eigentliche semantische Analyse des Belegteils überhaupt erst durchzuführen, weil er wenig durchdacht nach morphosyntaktischen Konstruktionselementen (Kasus, Präpositionen usw.) gegliedert ist; der kurze Artikel in Lexers ‚Handwörterbuch‘ bietet dann zwar eine semantische Gliederung, die aber mit abkürzenden Hinweisen auf den BMZ und eigene Nachsammlung, z.T. nur mit Stellenangaben, gestützt wird, also wiederum nicht ohne zusätzliche eigene Prüfung der BMZ-Verweise und der weiteren nachgewiesenen Stellen verwertet werden kann. Ein Vergleich des Artikels im ‚Taschenlexen‘ schließlich (S. 82–85), für Generationen von Germanisten das Standardhilfsmittel für die mittelhochdeutsche Textlektüre, zeigt dessen bekannte Mängel anschaulich an einem warnenden Beispiel (vgl. die Zusammenfassung S. 85).

Der Beitrag schließt mit der kurzen Erläuterung des Probeartikels über *biten*, *bitten* für das gedachte kleine Belegwörterbuch zur mittelhochdeutschen Klassik (S. 85-87), der zur Veranschaulichung seines Umfangs in den gewohnten dreispaltigen Kleindruck der aktuellen Auflagen des ‚Taschenlexen‘ an der Stelle des Originalartikels einmontiert ist (Abb. auf S. 86); er nimmt dort rd. zwei Spalten ein.

Als Beitrag Nr. 17 verfasst wurde, zeichnete sich schon ab, dass die Situation der mittelhochdeutschen Anfängerlexikographie durch ein in Bearbeitung befindliches neues Werk nicht verbessert, sondern verschlechtert werden würde. Das Konkurrenzprodukt zum ‚Taschenlexen‘, Beate Hennigs ‚Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch‘ (KMW), begann in erster Auflage schon 1993 zu erscheinen, zunächst als Hybrid aus einem selbständig neubearbeiteten Teil für die Buchstaben A–G und dem aus dem ‚Taschenlexen‘ übernommenen Rest des Alphabets. Die zweite Auflage 1995 brachte dann die Neubearbeitung bis R, erst die dritte von 1998 schließlich die vollständige Neubearbeitung. Sie ist der Gegenstand des Besprechungsaufsatzes, der hier als Beitrag **Nr. 18** erscheint. Äußerlich betrachtet scheint das KMW als reines Bedeutungswörterbuch ohne Quellenzitate oder

auch nur Nachweise ein ‚Taschenlexex‘ in modernem Gewand zu sein, tatsächlich aber unterscheidet es sich von ihm ganz grundsätzlich in seiner Machart. An die Stelle des Bezugs auf die großen Belegwörterbücher tritt jener auf eine undokumentierte, vielfach fragwürdige eigene Stellensammlung, die aus einer im Verhältnis zu den alten Wörterbüchern schmalen Quellenbasis erhoben ist, deren Wortschatz aber vollständig abgebildet wird, also einschließlich der vielen geringfrequenten oder nur einmal bezeugten und häufig semantisch durchsichtigen Gelegenheitsbildungen, wie sie jeder Text in größerer Zahl aufweist (S. 170–173). Die Normalisierung der Stichwörter ist nur eingeschränkt und inkonsequent durchgeführt, die Lemmaansätze infolgedessen stark abhängig von den in der Quellenbasis zufällig belegten Schreibformen, deren Varianz bei höherfrequenten Stichwörtern im Übermaß durch Lemmavarianten und entsprechende Verweistichwörter dokumentiert ist, obwohl das Wörterbuch einen eigentlichen Formteil nicht kennt (S. 173–176). Die Bedeutungserläuterung beschränkt sich im KMW auf die Aufzählung von Übersetzungsäquivalenten, die aus der zugrundeliegenden Stellensammlung erhoben worden sind und weder einen objektsprachlichen Typenbezug erkennen lassen noch einen inneren Zusammenhang zeigen (S. 176–178). Im Falle des Verbwortschatzes wird die Auzählung der Übersetzungsäquivalente gegliedert durch umständliche Konstruktionsformeln, die aber nicht Satzbaupläne oder Verbvalenzen beschreiben – wie auch die Äquivalente ohne die sonst übliche Angabe der syntaktischen Mitspieler durch Platzhalter wie ‚jmd., etw.‘ usw. bleiben –, sondern rein morphosyntaktisch bestimmt sind und damit den Bezug der Angaben zusätzlich verunklären (S. 178–181). Insgesamt handelt es sich um ein in jeder Hinsicht völlig verfehltes Werk; dass es sich trotz seiner schweren Mängel im akademischen Anfängerunterricht neben dem ‚Taschenlexex‘ etabliert hat, ist beklagenswert.

Ausblick

Beitrag **Nr. 19** beschreibt in Umrissen die Konzeption eines Mittelhochdeutschen Handwörterbuchs nach Wortfamilien (MHWB^{WF}), deren Erprobung am Anfang steht; die Realisierung des Wörterbuchs soll projektbegleitend zu dem in Beitrag Nr. 14 beschriebenen DFG-Langfristprojekt in den Jahren 2024 bis 2033 vom Verfasser realisiert werden. Damit kehrt die mittelhochdeutsche Lexikographie über die Wörterbuchfolge BMZ (Wortfamilienwörterbuch als vollwertiges Belegzitatwörterbuch) – Lexer (alphabetisches Handwörterbuch als Index und Supplement zum BMZ) – MWB (vollwertiges alphabetisches Belegzitatwörterbuch) – MHWB^{WF} (Wortfamilienhandwörterbuch auf der Grundlage des MWB) unter Umkehrung des Ableitungsverhältnisses zwischen den beiden Wörterbuchtypen an ihren Beginn zurück. Als Handwörterbuch auf der Grundlage des MWB könnte das MHWB^{WF} auch den ersten Einstieg in die Benutzung der wissenschaftlichen Wörterbücher des Mittelhochdeutschen bieten, sich also auch für den akademischen Anfängerunterricht eignen, der zur Zeit – vgl. oben Kapitel VII – so schlecht bedient wird.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

Wiedergegeben ist der hier einschlägige erste Teil meines Schriftenverzeichnisses mit den Schriften zu Lexikographie und Sprachgeschichte; das vollständige Verzeichnis mit dem zweiten Teil zu Textphilologie und Literaturgeschichte findet sich auf meiner Trierer Homepage: www.uni-trier.de/index.php?id=15143. Die gerade angegebene Internetadresse und alle weiteren in diesem Verzeichnis sind ohne Hervorhebung mit Links hinterlegt (sichtbar bei Mouse-over); Hinweise auf PDFs auf meinem Trierer Account sind unterstrichen.

1. Selbständige

- (1.1) [Mit Kurt Gärtner, Christoph Gerhardt, Jürgen Jaehrling, Walter Röhl, Erika Timm (Datenverarbeitung: Gerhard Hanrieder)]: Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index. Stuttgart 1992.
Online: <https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=FindeB>

2. Herausgeberschaft

- (2.1) [Mit Andrea Rapp, zusammen mit Johannes Fournier und Michael Trauth (Hg.)]: Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen. Beiträge des internationalen Kolloquiums an der Universität Trier, 19. und 20. Juli 2001 [Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag] (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 2005,5). Mainz 2005.

3. Namentlich gezeichnete Wortartikel im Mittelhochdeutschen Wörterbuch (im Druck, auf CD und auf MWB Online) in:

- (3.3,2) Bd. 3, Lieferung 2 (Sp. 415-850): *kochman – lancbeiten*. Bearbeitet in den Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an den Universitäten Trier und Mainz von Niels Bohnert, Birgit Herbers, Ralf Plate und Jingning Tao. Stuttgart 2023.
- (3.2,6) Bd. 2, Lieferung 6 (Sp. 1577-1674): *hinüber – holzschuoherin*. Bearbeitet in den Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an den Universitäten Trier und Mainz von Niels Bohnert, Birgit Herbers, Ralf Plate und Jingning Tao. Stuttgart 2020.

- (3.2,5) Bd. 2, Lieferung 5 (Sp. 1163-1576): *hankrât – hin tuon*. Bearbeitet in den Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an den Universitäten Trier und Mainz von Niels Bohnert, Birgit Herbers, Ralf Plate und Jingning Tao. Stuttgart 2019.
- (3.2,4) Bd. 2, Lieferung 4 (Sp. 931-1162): *grimmigære – hanken*. Bearbeitet in den Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an den Universitäten Trier und Mainz von Niels Bohnert, Birgit Herbers, Kurt Gärtner, Ralf Plate und Jingning Tao. In: Band 2, Doppellieferung 3/4. Stuttgart 2016.
- (3.2,1) Bd. 2, Lieferung 1 (Sp.1-415): *êvüegerin – gemeilic*. Bearbeitet in den Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an den Universitäten Trier und Mainz von Niels Bohnert, Birgit Herbers, Ralf Plate und Jingning Tao. In: Band 2, Doppellieferung 1/2. Stuttgart 2013.
- (3.1,8) Bd. 1, Lieferung 8 (Sp. 1804-2242): *erbietunge – êvrouwe*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier von Niels Bohnert, Kurt Gärtner, Oliver Pfefferkorn und Jingning Tao. In: Band 1, Doppellieferung 7/8. Stuttgart 2011.
- (3.1,5) Bd. 1, Lieferung 5 (Sp. 907-1202): *bluoten – dar abe*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier von Werner Hoffmann, Ralf Plate und Jingning Tao. In: Band 1, Doppellieferung 5/6. Stuttgart 2009.
- (3.1,4) Bd. 1, Lieferung 4 (Sp. 656-906): *besingen – bluotekirl*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier von Kurt Gärtner, Werner Hoffmann, Ralf Plate und Jingning Tao. In: Band 1, Doppellieferung 3/4. Stuttgart 2007.
- (3.1,1) Bd. 1, Lieferung 1 (Sp. 1-207): *a – amûrschaft*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier von Ralf Plate und Jingning Tao. In: Band 1, Doppellieferung 1/2. Stuttgart 2006.

4. Aufsätze

- (4.25) Steinmeyers Wörterbuche(n). Die Bearbeitung der Glossenüberlieferung aus mittelhochdeutscher Zeit im Althochdeutschen Wörterbuch und im Mittelhochdeutschen Wörterbuch. [Beitrag zum Workshop „Steinmeyers Erbe(n)“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 25./26.11.2022; zum Druck angenommen für den Tagungsband, der 2024 in der Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur erscheint]
- (4.24) Word Families in Diachrony. An epoch-spanning structure for the word families of older German, in: Klosa-Kückelhaus, Annette / Engelberg, Stefan / Möhrs, Christine / Storjohann, Petra (eds.): *Dictionaries and Society. Proceedings of the XX EURALEX International Congress. Mannheim 2022*, p. 605-613. [PDF](#)

- (4.23) Zur philologischen Theorie und Praxis der digitalen historischen Lexikographie. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs, in: Gerhard Diehl / Volker Harm (Hg.): Historische Lexikographie des Deutschen. Perspektiven eines Forschungsfeldes im digitalen Zeitalter (Lexicographica. Series Maior Bd. 161). Berlin/Boston 2022.
<https://doi.org/10.1515/9783110758948-008>
- (4.22) [mit Thomas Burch / Thomas Gloning / Volker Harm / Axel Herold / Armin Hoenen / Ute Recker-Hamm:] Schlussbericht des Verbund-Projekts ZHistLex („eHumanities-Zentrum für Historische Lexikographie“) (28.3.2020)
doi.org/10.2314/KXP:1728621410 und [hier](#).
- (4.21) [mit Roland Mittmann:] Das ‚Referenzkorpus Altdeutsch‘ als Lesekorpus. Grammatisch annotierte und mit Wörterbüchern verknüpfte Texte für Lehre und Selbststudium, in: Das Mittelalter 24/1 (2019) [Themenheft: Digitale Mediävistik], S. 173-187. [PDF](#)
- (4.20) Das Schweizerische Idiotikon als historisches Wörterbuch des Deutschen, in: 150 Jahre Schweizerisches Idiotikon. Beiträge des Jubiläumskolloquiums in Bern am 15. Juni 2012 (Sprachen und Kulturen 6), hg. von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern 2013, S. 101-120. [PDF](#). – [Gekürzt vorab in:] Wenn „anfallen“ anfällt. Das Schweizerische Idiotikon als historisches Wörterbuch des Deutschen. in: Sprachspiegel 68 (2012), S. 130-139.
http://www.sprachverein.ch/sprachspiegel_pdf/Sprachspiegel_2012_5.pdf
- (4.19) [mit Kurt Gärtner:] Die Doppelfunktion des digitalen Textarchivs als Wörterbuchbasis und als Komponente der Online-Publikation. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs, in: Ingelore Hafemann (Hg.): Perspektiven einer corpusbasierten historischen Linguistik und Philologie. Internationale Tagung des Akademienvorhabens „Altägyptisches Wörterbuch“ an der BBAW, 12.-13. Dezember 2011 (Thesaurus Linguae Aegyptiae 4), Berlin 2013, S. 193-204. Online: [PDF](#).
- (4.18) Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch: Bearbeitungsstand 2009, Erfahrungen und Perspektiven, in: Hans Ulrich Schmid (Hg.), Perspektiven der germanistischen Sprachgeschichtsforschung (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 1), Berlin / New York 2010, S. 254-268.
<https://doi.org/10.1515/9783110236606.254>
- (4.17) Die *bor(a)*-Bildungen im Alt- und Mittelhochdeutschen und Mittelniederländischen. Lexikalische Semantik zwischen Etymologie, Syntax, Wortbildungslehre und Stilistik, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 129 (2010), S. 363-383.
<https://doi.org/10.37307/j.1868-7806.2010.03.04>
- (4.16) Wortbedeutung, Gebrauchstyp und Textverständnis in der historischen Beleglexikographie. Am Beispiel von mhd. *bûwen* und seinem Gebrauch im ‚Tristan‘ Gottfrieds von Strassburg, in: „Texte zum Sprechen bringen“. Philologie und Interpretation. Festschrift für Paul Sappeler, hg. von Christiane Ackermann und Ulrich Barton unter Mitarbeit von Anne Auditor und Susanne Borgards, Tübingen 2009, S. 365-384. [PDF](#)

- (4.15) [Mit Kurt Gärtner:] Wörterbuchwege zum Text, in: Wege zum Text. Überlegungen zur Verfügbarkeit mediävistischer Editionen im 21. Jahrhundert. Grazer Kolloquium 17.-19. September 2008. Hg. von Wernfried Hofmeister und Andrea Hofmeister-Winter (Beihefte zu editio. 30), Tübingen 2009, S. 31-42. [PDF](#)
- (4.14) Zur Online-Lexikographie des mittelalterlichen Deutsch und ihrer Vernetzung. Zwischenbilanz 2008, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 138 (2009), S. 136-139.
<http://www.zfda.de/beitrag.php?id=782&mode=maphilinet>
- (4.13) Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch: Beleglexikographische Konzeption, EDV, Vernetzungspotential, in: Lexicographica 23 (2007), S.77-95.
<https://doi.org/10.1515/9783484605206.1.77>
- (4.12) Digitale Editionen in der historischen Beleglexikographie. Am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs. Beitrag zu: Digitale Editionen. Workshop der Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Akademienunion in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin, 15. bis 17. Oktober 2007 ([Abstract](#); [Referat](#))
- (4.11) [Mit Kurt Gärtner:] Stand und Perspektiven des mittelhochdeutschen Textarchivs, in: Sprache und Datenverarbeitung 31 (2007), S. 59-65
- (4.10) Althochdeutsche und altsächsische Glossen in und aus Trier, in: Kurtrierisches Jahrbuch 64 (2006), S. 295-316.
- (4.9) Historische Beleglexikographie heute. Zu ihrer Theorie und Praxis am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs, in: Ralf Plate / Andrea Rapp zusammen mit Johannes Fournier und Michael Trauth (Hg.): Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen. Beiträge des internationalen Kolloquiums an der Universität Trier, 19. und 20. Juli 2001 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 2005,5). Mainz 2005, S. 11-40. [PDF](#)
- (4.8) [Mit Kurt Gärtner:] Zur aktuellen Situation der Lexikographie des Mittelhochdeutschen, in: Vox Sermo Res. Beiträge zur Sprachreflexion, Literatur- und Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Fs. Uwe Ruberg. Hrsg. von W. Haubrichs, W. Kleiber und R. Voß. Stuttgart / Leipzig 2001, S. 247-256
- (4.7) [Mit Ute Recker:] Elektronische Materialgrundlage und computergestützte Ausarbeitung eines historischen Belegwörterbuchs. Erfahrungen und Perspektiven am Beispiel des neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs, in: Chancen und Perspektiven computergestützter Lexikographie. Hrsg. von Ingrid Lemberg, Bernhard Schröder und Angelika Storrer. Tübingen 2001 (Lexicographica; Series Maior). S. 155-177. [PDF](#)
- (4.6) Zum Lemmastatus und Buchungsort der trennbaren Partikelverben im neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuch, in: Kurt Gärtner / Klaus Grubmüller (Hg.), Ein neues Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Prinzipien, Probeartikel, Diskussion (= Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse. Jg. 2000, Nr. 8). Göttingen 2000. S. 113-139 [457-483]. [PDF](#)

- (4.5) „Erster schneller Zugriff“ oder Fehlgriff? Zum alten und zu einem neuen mittelhochdeutschen Wörterbuch für Studierende, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 67 (2000). S. 168-187. [PDF](#)
- (4.4) [Mit Kurt Gärtner und Ute Recker:] Textvorbereitung und Beleggewinnung für das Mittelhochdeutsche Wörterbuch, in: Linguistic and Literary Computing [Oxford University Press] 14 (1999), Nr. 3, S. 417-423
- (4.3) Votum für ein kleines Belegwörterbuch zur mittelhochdeutschen Klassik. Zugleich ein Beitrag zur Kritik der beiden großen mittelhochdeutschen Wörterbücher und des „Taschenlexers“. In: Energieia 23 (Tokyo 1997). S. 57-97. – Wiederveröffentlichung in: Perspicuitas, Internet-Periodicum für mediävistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften [15.12.2000]
- (4.2) [Mit Ute Recker:] EDV für Wörterbuchzwecke und neue lexikographische Arbeitsweisen. Erfahrungen beim Aufbau des elektronischen Text- und Belegarchivs für das mittelhochdeutsche Wörterbuch. In: Stephan Moser u.a. (Hg.), Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte V. Beiträge zum Fünften Internationalen Symposium Würzburg 4. – 6. März 1997
- (4.1) Onomasiologische Umkehrlexikographie auf dem Prüfstand. Anlässlich des Erscheinens von: Erwin Koller, Werner Wegstein, Norbert Richard Wolf: Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 59 (1992). S. 312-332. [PDF](#)

5. (Noch) Unpublizierte Vorträge (Auswahl; Stand: 2023)

- (5.9.) Wörterbuch und Wortgebrauch. Über laxere und strengere Praxis des Textverstehens am Beispiel von mittelhochdeutsch *sich* jmds. *nieten*. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie 2023, vgl. <https://www.uni-trier.de/index.php?id=90720>. Dort online: [Abstract](#), [Handout](#) und [Artikelauszug](#).
- (5.8) Über Wörterbuchvernetzung und das Trierer Wörterbuchnetz. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie 2022, vgl. <https://www.uni-trier.de/index.php?id=87557>. Dort online: [Abstract](#), [Handout](#).
- (5.7) [mit Roland Schuhmann:] Wortgeschichte und Wortfamilie am Beispiel *bauen* im Alt- und Mittelhochdeutschen. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie 2018, vgl. <https://www.uni-trier.de/index.php?id=65102>. Dort online: [Abstract](#), [Reader](#) [Forschungsliteratur](#), [Handout](#).
- (5.6) Bearbeitung hochfrequenter Wörter am Beispiel *hōch* Adj. / *hōhe* Adv. Kurzvortrag bei der Begehung im Rahmen der Evaluierung des Vorhabens ‚Mittelhochdeutsches Wörterbuch‘ am 12. März 2018. Abgedruckt in der vorliegenden kumulativen Habilitationsschrift als Originalbeitrag unter Nr. 6.
- (5.5) Wörterbuch und Textverstehen. Gastvortrag an den Universitäten Bern (30.6.2015), Leipzig (7.7.2015) und Wien (22.6.2016). Abgedruckt in der vorliegenden kumulativen Habilitationsschrift als Originalbeitrag unter Nr. 9.

- (5.4) Zur philologischen Wörterbuchtheorie der Frühgermanisten. Vortrag auf der Tagung „Die Anfänge der historischen Lexikographie des Deutschen – vergangenheitsbezogene Wörterbücher vor 1900“ an der Universität Leipzig, 15./16. Februar 2013 und auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie 2013, vgl. <https://www.uni-trier.de/index.php?id=47106>. Dort online: Handout.
- (5.3) Historische und unhistorische Semantik. Fallstudie zur Synchronie und Wort(familien)geschichte von mhd. *erziugen* / nhd. *erzeugen*. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie in Bullay/Mosel 2012. Abgedruckt in der vorliegenden kumulativen Habilitationsschrift als Originalbeitrag unter Nr. 8.
- (5.2) Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch als Internetwörterbuch. Vortrag auf dem 4. Arbeitstreffen des DFG-Netzwerks ‚Internetlexikografie‘ (vgl. die Seite des IDS Mannheim) in Trier am 22./23.11.2012. Handout auf dem Server des IDS.
- (5.1) Zur Arbeitsteilung zwischen AWB und MWB im Quellenbereich der Glossenüberlieferung. Vortrag auf dem Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie in Bullay/Mosel 2007, vgl. www.uni-trier.de/index.php?id=14678. Dort online: Abstract, Handout.